MARTIN ZOLLER, 37, MEDIUM

In seinem Kopf laufen Filme ab.

Ich bin seit Kindheit hellsichtig. Zum Glück war dies aber während der Pubertät verschwunden. So überstand ich die Schulzeit unbeschadet. Als junger Mann kehrte die Klarsicht dann wieder zurück.

Medialität ist für mich nichts anderes als eine gesteigerte Intuition. Ich persönlich nutze sie, indem ich morgens kurz liegen bleibe und gucke, was der Tag bringt. Nach einem Kaffee durchkämme ich online fünf Tageszeitungen aus der ganzen Welt.

Ich bin Weltenbürger mit Schweizer Pass. Geboren in Paris, aufgewachsen in Basel, wo ich die Schulen besuchte. Zurzeit ist Beirut im Libanon mein Zuhause. Jeden Monat verbringe ich auch einige Tage in Dubai, wo ich Ölscheichs berate.

Meinen Rat suchen Millionäre, Anwälte, Sozialhilfeempfänger, Strafgefangene, Priester, Huren. Am liebsten arbeite ich im politischen Bereich und in der Verbrechensaufklärung: für die Polizei, für Staatsanwälte, Diplomaten, Geheimdienste.

Mit den medialen Sitzungen beginne ich am Nachmittag. Dank Skype kann ich Klientinnen und Klienten auf der ganzen Welt praktisch rund um die Uhr beraten.

Eine Aura ist auch über Distanz sichtbar. Ich blättere darin wie in einem offen Buch. Bildlich kann man sich das so vorstellen: Vor meinem inneren Auge öffnen sich wie auf einem Bildschirm kleine Fenster. Je nach Frage klicke ich in eines rein, zoome es heran und schaue mir den Film an, der abläuft.

Die Aura lesen ist das eine, das Gesehene zu interpretieren das andere. Die Fertigkeit verfeinert sich von Tag zu Tag. Wichtig ist mir, den Kunden aufzuzeigen, dass die Zukunft in ihrer Hand liegt, sie ist nicht fix, sondern veränderbar.

Mit achtzig Prozent ist meine Treffsicherheit hoch. Diesen Wert hat ein amerikanisches TV-Team mit Experimenten, die nachträglich überprüft wurden, vor laufender Kamera ermittelt. Andere Medien kommen meist nur auf siebzig Prozent. Ich habe schon ein Flugzeug geortet, das im bolivianischen Dschungel abgestürzt war. 9/11 habe ich vorausgesehen, den Einmarsch der Amerikaner in den Irak.

Ein Grossteil meiner Arbeit findet ausserkörperlich statt. Etwa wenn ich mich geistig in eine andere Stadt oder ein anderes Land «beame», um die Situation vor Ort zu studieren. Oder wenn ich Zwiegespräche mit nicht sichtbaren Wesen führe. Von aussen mag das aussehen, als würde ich mich langweilen, so in mich gekehrt, auf dem Stuhl sitzend. In der Tat bespreche ich mich aber vielleicht gerade mit meinen geistigen Helfern: einem alten ägyptischen Priester, zwei Wesen vom Sternbild Sirius oder der peruanischen Indianerin vom Machu Picchu.

Die Schweiz sehe ich übrigens relativ unbeschadet durch die Rezession kommen. Die Krise ist für sie sogar eine Chance, es entsteht etwas Neues und Positives für das Land.

So sensibel zu sein, hat auch Schattenseiten. Grossstädte tun mir nicht gut. Die vielen Emotionen kommen fadengrade rein. Ich ziehe mich deshalb gerne zurück. Auch abends. Ich muss nicht immer weg. Lieber lasse ich den Tag still ausklingen, setze mich auf die Veranda vor dem Haus und schaue in den Sternenhimmel.

DANIELA SCHWEGLER
presse@hispeed.ch
Bild **PHILIP CHEUNG**
philipcheungfoto@gmail.com